

## LESERBRIEFE

## Investieren Sie jetzt!

Corona-Krise: Aufruf und Bitte eines KMU-Chefs. Liebe Gemeinden, Hausbesitzer, Investoren: Besondere Zeiten benötigen besondere Massnahmen. Bitte lösen Sie Ihre geplanten Investitionen – und seien diese noch so klein – jetzt aus. Zahlen Sie wie bisher pünktlich und korrekt, damit Unternehmen liquide bleiben und die Löhne pünktlich zahlen können. Wir KMU und die Schweizer Wirtschaft sind auf ein gut funktionierendes Miteinander angewiesen. Zusammen mit den Massnahmen des Bundes können Sie mithelfen, die Schweizer Wirtschaft am Leben zu erhalten, und dass wir alle bestmöglich aus dieser schwierigen Situation herauskommen. Ich danke Ihnen und – bleiben Sie gesund.

Martin Vogel, Unternehmer, Büren/SO

## Masslose Hysterie

Kritische Fragen zur Corona-Krise.

Es macht den Eindruck, dass sich die ängstlichen Politiker europaweit gegenseitig mit «Corona»-Massnahmen überbieten wollen. Ist die «Corona»-Grippe ein Freipass für die elitären Wissenschaftler? Wenn man die Risikogruppe, die pensionierten Leute und die immunschwachen Menschen, schützen will, wieso stellt man diese Leute nicht einfach unter Hausarrest, um sie effektiv zu schützen? Wieso muss die gesamte Bevölkerung, wieso müssen Millionen von Einwohnern unter diesen Panik-Zwangsmassnahmen der Politik leiden? Die Volkswirtschaft, KMU werden von der Politik mutwillig gewaltig geschädigt! Ein immens teurer Preis für eine ausserordentliche Grippe. Jedes Jahr gibt es Tausende von Grippe-Infizierten. Bis heute gibt es weniger Corona-Tote als Grippe-Tote in einem normalen Jahr!

Die gleichen Politiker, die jetzt das Volk in die Zwangsferien schicken und eine masslose Hysterie verbreiten, die die Volkswirtschaft, die KMU abwürgt und demoliert, werden definitiv in ein paar Monaten mit generellen massiven Steuererhöhungen aufwarten.

Die Angst mit dem Ungewissen ist immer ein schlechter Ratgeber. Mit Solidarität in die Rezession. Die Regierungspolitiker, Beamte und Wissenschaftler kennen die Existenzangst der selbstständig Erwerbenden im Gastgewerbe und Detailhandel nicht, sie erhalten ohnehin ihren überdurchschnittlichen vollen Lohn ausbezahlt.

Konrad Rüegg, Weesen/SG

## 5G spart keine Energie

«5G ist energieeffizient», szg vom 20. März.

Als diplomierter Elektroingenieur ETH mit eigenem Energieberatungsunternehmen messe ich mir an, von Energiesparen und 5G eine Ahnung zu haben. Die neue Mobilfunkgeneration 5G führt sehr wohl zu einem massiv höheren Stromverbrauch. In der ersten Hälfte 2019 war oft die Aussage zu hören, 5G spare gegenüber den bisherigen Technologien Energie. Die 5G-Turbos wurden später etwas vorsichtiger. Heute tönt es so, wie **Henrique Schneider** im Artikel schreibt: Mit 5G sinkt der Energiebedarf, um die gleiche Datenmenge zu übermitteln.

Das ist richtig. Schauen wir aber, was uns 5G im Endausbau bringen soll: Die in den Mobilfunknetzen übertragenen Datenmengen stiegen in der Vergangenheit stark an. Statistiken von Swisscom oder Ericsson zeigen, dass es sich bei 70 Prozent davon um Video-Streaming handelt – hier wird mit 5G auch das grösste Datenwachstum prognostiziert. Steigende Datenmenge gleich steigender Stromverbrauch. Zudem ist bekannt, dass es sich bei 30 bis 50 Prozent der im Internet übertragenen Videos um pornografisches Material handelt. Darauf ist das Gewerbe sicher nicht angewiesen.

Mit den höheren Frequenzen von 5G (heute bis 3.5 GHz, zukünftig 30 bis 90 GHz) sinkt die Reichweite der Mobilfunkstrahlung drastisch. Deshalb müssten die Grenzwerte erhöht (mehr Sendeleistung) bzw. viel mehr Antennen aufgestellt werden: in Ballungsgebieten und entlang von wichtigen Verkehrsachsen ca. alle 100 m. Durch die geplante komplette Digitalisierung und Überwachung – man spricht je nach Quelle von 200 Milliarden bis zu 7 Billionen vernetzten Endgeräten weltweit – wird der Stromverbrauch nochmals massiv zunehmen. Es ist schlicht falsch, 5G mit seinen Begleiterscheinungen als energiesparend zu bezeichnen.

Franz Ulrich, Hohenrain/LU

**DIGITALER UNTERRICHT** – Die Berufsschulen mussten in Zeiten von Corona umstellen. Im Grossen und Ganzen gelingt dies gut. Fragezeichen gibt es vor allem bezüglich Prüfungen. Und: Lernschwache Schüler leiden derzeit am meisten.

## «Persönlicher Kontakt fehlt»

«In dieser ausserordentlichen Situation kümmern wir uns als Erstes um die Menschen, da sonst kein Lernerfolg möglich ist», sagt **Ernst Meier**, Rektor des Bildungszentrums Interlaken. Bau/Elektro, Gastronomie, Gesundheit, Holz, Technik und Wirtschaft: In diesen Bereichen werden die jungen Berufsleute an der Berufsschule im Berner Oberland ausgebildet. Aufgrund der Coronakrise zurzeit ausschliesslich digital. «Dies in kurzer Zeit zu bewerkstelligen, ist trotz der überberuflichen und interdisziplinären Zusammenarbeit der Berufsfachschulen im Kanton Bern eine Herausforderung», sagt Meier, der trotz allem optimistisch ist. «Es ist mir wichtig, dass wir als Schule unsere Dienstleistung aufrechterhalten und damit helfen können, das System zu stabilisieren.»

## Chancengleichheit bereitet Schwierigkeiten

Optimismus ist auch wichtig, denn einfach ist die Situation nicht. Auch wenn viel von Digitalisierung und den unbegrenzten Möglichkeiten gesprochen wird, braucht es eine gewisse Anpassungszeit. Die gab es in der aktuellen Ausnahmesituation nicht. «Lehrpersonen und Lernende sind verunsichert durch die Lage», sagt Meier. Je nach Branche stünden auch nicht alle Lernenden zur Verfügung, da sie in ihren Betrieben arbeiten müssten. Überhaupt ortet Meier eines der grössten Probleme aktuell in der Chancengleichheit: «Zum Teil sind die Lernenden ungenügend ausgerüstet und können so nicht vollständig am Unterricht teilnehmen.» Weiter seien Sprachdefizite ein grosses Hindernis. «Die Chancengleichheit ist so nur beschränkt gewährleistet.»

Unterrichtet werde aktuell mehrheitlich via Office 365, vor allem Microsoft Teams werde oft genutzt. Auch E-Mail und Skype oder WhatsApp komme zum Einsatz. Zudem gebe es branchenspezifische E-Lerninstrumente.



Robert Gmür, Berufsfachschullehrer bzi im Unterricht mit seinen Restaurantklassen EFZ.

Bild: zvg/bzi Interlaken

## Alle Prüfungen ausgesetzt

Nach eigener Aussage gut vorbereitet war das Berufsbildungszentrum Goldau. Rektor **Rolf Künzle** sieht es pragmatisch: «Die Digitalisierung erlebt einen enormen Aufschwung. Es gibt keine Diskussionen, ob es nötig ist oder nicht.» Aber auch in Goldau sieht man lernschwächere Lernende in der aktuellen Situation im Nachteil. «Der persönliche Kontakt fehlt, darunter leiden schwächere Lernende mehr.» Die Selbstdisziplin werde wichtiger und auch gefördert. Dafür ist in Goldau das Internet am Anschlag, und auf Prüfungen müsse derzeit komplett verzichtet werden. «Es kann nicht überprüft werden, wer die Fragen beantwortet.»

Gefragt nach rein digitalen Abschlussprüfungen, ist man auch in Interlaken skeptisch. Rektor Ernst Meier: «Die Lernenden sind sich die neuen Lerninstrumente zu wenig gewöhnt und verfügen zum Teil nicht über die erforderliche Ausrüstung. Ich denke nicht, dass man valide die

richtigen Kompetenzen überprüfen kann.» Rolf Künzle sieht das Hauptproblem nicht in der digitalen Prüfung an sich, «sondern darin, wie überprüft werden soll, wer die Prüfungsfragen beantwortet.»

## Viele Lehrmittel nur analog

Die digitale Infrastruktur ist bei den Berufsschulen also mehrheitlich gegeben. Wenn Nachholbedarf besteht, dann eher auf Seiten einzelner Lernender, was die Hardware betrifft. Bis digitaler Unterricht aber zur Normalität wird – falls das überhaupt gewünscht ist – dürfte es dennoch eine Weile dauern. «Der Dialog zwischen Lernenden und Lehrperson können wir durch digitale Lehrmittel nicht vollständig ersetzen», sagt Ernst Meier. Der Unterricht auf Distanz sei zudem für beide Seiten umständlich, zeit- und kräfteraubend.

Die noch zu bewältigenden Probleme beim digitalen Unterricht seien nur bedingt auf die mangelnde Vorbereitungszeit zurückzuführen.

Der digitale Wandel beschäftige die Berufsfachschulen schon seit einiger Zeit. «Wir wurden also nicht auf dem falschen Fuss erwischt», stellt Meier klar. Aber «ein bis maximal zwei Jahre» hätten der Ausbau der notwendigen Infrastruktur, die Schulung der Lehrpersonen sowie der Aufbau des Lernsettings dann doch noch benötigt. Am fehlenden Willen liege dies nicht. «Es richtet sich auch nach den finanziellen Möglichkeiten und den Richtlinien in Bezug auf Datensicherheit und Datenschutz.» Dringenden Aufholbedarf sieht Meier bei den Lehrmitteln der Berufskunde, die oftmals nur analog vorhanden seien. Gut möglich also, dass die Zeit der Verlage für digitale Lehrmittel nun endgültig gekommen ist.

Aktuell aber gibt es für alle Betroffenen sowieso keine Wahl. Meier: «Da zurzeit nur noch digital unterrichtet werden kann, müssen alle gleichzeitig und gemeinsam den Sprung ins kalte Wasser wagen.»

Adrian Uhlmann

**QUALIFIKATIONSVERFAHREN** – Der sgV setzt sich dafür ein, dass die Lehrabschlussprüfungen national pro Beruf durchgeführt werden. Der Bundesrat wird nach dem Spitzentreffen vom 9. April mit den Bildungsdirektoren und Sozialpartnern darüber entscheiden.

## Kompromiss für nationale Umsetzung

Das Coronavirus hat auch seine Auswirkungen auf die berufliche Grundbildung. Seit dem 19. März sind die Berufsfachschulen und überbetrieblichen Kurszentren (ÜK) geschlossen. So finden bis auf weiteres keine Präsenzveranstaltungen in Schulen, Berufs- und Fachhochschulen und anderen Ausbildungsstätten statt.

Wichtige Instrumente, um effizient weiter ausbilden zu können, sind «Distance Learning» und digitale Lehrangebote. «Sowohl die Betriebe als auch die Organisationen der Arbeitswelt (OdA) haben in den letzten Wochen viel geleistet, damit die Lehrverhältnisse trotz der Einschränkungen durch das Coronavirus gemäss den Ausbildungszielen durchgeführt werden können», sagt **Christine Davatz**, sgV-Vizedirektorin und Verantwortliche für die Berufsbildung. «Die Mehrheit der Betriebe arbeitet weiterhin, und selbst die

geschlossenen Lehrbetriebe haben teils sehr innovative Ansätze gefunden, um die Lernenden weiter zu beschäftigen.» Unmittelbar betroffen davon sind auch die Lehrabschlussprüfungen von 70 000 Lernenden, die Ende Sommer damit ihre Ausbildung abschliessen.

Die Verbundpartner der Berufsbildung – darunter auch der Schweizerische Gewerbeverband sgV – waren sich von Anfang an einig, dass die Qualifikationsverfahren (LAP) – insbesondere auch die praktische Arbeit – trotz der momentanen Rahmenbedingungen durchgeführt werden können und dabei auch die Qualität entsprechend hochgehalten wird. Dazu Davatz: «Der Bewerbungsprozess für die rund 70 000 Lehrabgängerinnen und -gänger wird aufgrund der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise in diesem Sommer erschwert sein.

Es ist daher zwingend zu verhindern, dass der diesjährige Abschluss der jungen Berufsprofis aufgrund von zu stark vereinfachten oder gar nicht stattfindenden Qualifikationsverfahren als minderwertig abgetan wird.» Und die Bildungsfachfrau doppelt nach: «Das wird den jungen Fachkräften noch lange schaden. Im Vergleich zu den schulischen Bildungen ist der Eintritt in den Arbeitsmarkt unmittelbar. Entsprechend wichtig ist die Attestierung der praktischen Fähigkeiten.»

## Gesamt-schweizerisch umsetzen

Auch in der aktuellen Verordnung 2 über die Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus ist die Durchführung der Qualifikationsverfahren vorgesehen. Allerdings haben einzelne Kantone die Prüfungen gestoppt. Eine Gruppe aus Bund, Kantonen und Sozialpartnern hat

darauf einen Kompromiss für die nationale Umsetzung der Qualifikationsverfahren ausgearbeitet, der auf der fachlichen Ebene von sämtlichen Parteien unterstützt wird. Darin wird festgehalten, dass gesundheitliche Vorschriften eingehalten werden und die Arbeitsmarktfähigkeit wie auch die berufliche Differenzierung berücksichtigt werden müssen. «Die Lehrabschlussprüfungen müssen gesamtschweizerisch umsetzbar sein», betont Davatz. Auf der politischen Ebene sehen es einige Kantone aber anders. Deshalb lädt der Bundesrat am 9. April zu einem Spitzentreffen Berufsbildung mit den Sozialpartnern und der Spitze der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Davatz hofft auf grünes Licht für den vorliegenden Lösungsvorschlag. CR

www.berufsbildung2030.ch